

Tunesien: Demokratischer Staat und terroristische Herausforderung – Attentat von Sousse

Sonia Zayed
Goethe-Universität, Frankfurt

Drei Monate nach dem Anschlag auf den Bardo-Palast, fand in Tunesien ein weiterer Terroranschlag mit islamistischem Hintergrund statt. Im heiligen Monat Ramadan, am Freitag, dem 26. Juni 2015 um die Mittagszeit, erschoss der Tunesier Saifeddine Rezgui mit einem Maschinengewehr am Badeort Sousse in einer Hotelanlage des Riu Imperial Marhaba Touristen aus Deutschland, Großbritannien und Belgien. 38 Menschen starben und 36 wurden zum Teil schwer verletzt.

Profil des Attentäters

Saifeddine Rezgui, ein 24-jähriger Student der Ingenieurwissenschaften, sah optisch nicht verdächtig aus. Er trug Shorts und ein T-Shirt, hatte lange Haare. Dennoch schien er sich ideologisch mit dem tunesischen Ableger des Islamischen Staates zu identifizieren. Er stammte aus Gaafor, dem Gouvernement Siliana, lebte aber seit zwei Jahren in Kairaoun. Dort schloss er sich laut Medienberichten der Gruppe Ansar as-Sharia an. Diese dschihadisch-operierende salafistische Organisation ist in Tunesien verboten.¹ Innenministeriumssprecher Mohammed Ali Aroui Muhammed Arwoui gab den Medien gegenüber einerseits an, dass sich der Islamische Staat auf Twitter zu der Tat bekannt hatte und man die Tat Saifeddine Rezguis, der offensichtlich den Kampfnamen Abu Yahya al Qayrawany angenommen hatte, gebührend feierte. Andererseits bezweifelte Aroui eine direkte Komplizenschaft mit der IS und versuchte den Anschlag als Tat eines Einzeltäters darzustellen. Der Innenminister Mohammed Najem Gharsalli erklärte dagegen am Montag, dem 29.06.2015, auf einer Pressekonferenz, dass eine „verdächtige Gruppe“ gefasst worden ist, „eine bedeutende Anzahl aus dem Netzwerk“. Um die Ermittlungen nicht weiter zu gefährden, könnte das Innenministerium zurzeit keine detaillierten Angaben machen.

Rezgui war den Sicherheitsdiensten als religiöser Extremist bekannt. Er hielt sich vorwiegend in salafistischen Kreisen auf, war an der Universität in der islamischen

Jugend² aktiv und ging in eine extremistische Moschee. Trotz seiner Aktivitäten hatte er keinen Eintrag im tunesischen Strafregister und es gibt auch keinen Beweis, dass er in einem Dschihadistenlager ausgebildet wurde. Bekannt ist nur, dass er 2011 einen Bachelorabschluss im Studiengang Elektrotechnik absolviert hat. Seine psychische Verfasstheit wird von einem Augenzeugen folgendermaßen beschrieben: "Er hatte eine erstaunliche Gelassenheit und schien sogar Spaß zu haben. Er feuerte auf Menschen und lächelte, als ob er spielen würde".³ In seinem Facebook-Konto schwärmt er ebenfalls für den islamistischen Dschihad mit den Worten: „Wenn der Dschihad ein Verbrechen ist, so bezeuge ich, dass ich ein Krimineller bin“⁴. Ziel des Anschlages waren Ausländer, doch offensichtlich sind auch Muslime, die sich nicht an die strengen Regeln des Salafismus halten und z.B. Sylvester feiern, seiner Ansicht nach ebenfalls *kuffar* (Ungläubige)⁵.

Hintergründe der islamistischen Netzwerke in Tunesien

Tunesien ist das größte Exportland für Dschihadisten des islamischen Staates (IS) und Tunesier stellen mit 3.000 Personen die größte Gruppe der Auslandskämpfer. Auch im Inland operieren salafistische und jihadistische Gruppen, teilweise unbehelligt durch staatliche Sicherheitsorgane. Ohnehin ist die Sicherheitslage unkontrollierbar und der Waffenschmuggel aus Libyen stellt ein ernstes Problem dar. An beiden Grenzen gibt es terroristische Aktivitä-

² Ammani Sassi, Vorsitzende der Studentenvereinigung „Union Générale des Étudiants Tunisiens“ (UGET), behauptet sogar, dass eine Terrorzelle von fünf Personen in Kairaoun leitete. Darunter sei auch ein Syriener-Heimkehrer. Dies ist von den tunesischen Sicherheitsbehörden noch nicht verifiziert worden; <http://www.tunisienumerique.com/tunisie-audio-saifeddine-rezgui-dirigeait-une-cellule-extremiste-toujours-active-a-kairouan/259590>, abgerufen am 29.06.2015

³ eigene französische Übersetzung: „Il agissait avec un étonnant sang froid et semblait même s’amuser. Il tirait sur les gens et souriait, comme s’il jouait.“ Aus der Internetplattform kapitalis.com- Zohra Abid (2015a): Profil Saifeddine Rezgui l’auteur de l’attentat de Sousse; <http://kapitalis.com/tunisie/2015/06/26/profil-seifeddine-rezgui-lauteur-de-lattentat-de-sousse/>, abgerufen am 27.06.2015

⁴ Der Originalwortlaut ist auf arabisch, aber siehe Abid (2015b) zitiert ihn auf französisch mit den Worten: „Si l’amour du jihad est un crime, tout le monde peut témoigner que je suis un criminel!“

⁵ Zohra Abid (2015b): Massacre de Sousse- Nouvelles révélations sur Saifeddine Rezgui, <http://kapitalis.com/tunisie/2015/06/27/massacre-de-sousse-nouvelles-revelations-sur-seifeddine-rezgui/>, abgerufen am 28.06.2015

¹ Siehe Dossier zu Tunesien

ten und im unübersichtlichen Niemandsland ist ein Rückzugsgebiet für Kämpfer der Ansar as-Sharia und ihrer Kampfgruppe Okba ibn Nafaa entstanden. Diese rekrutieren sich u.a. aus der Terrorgruppe „Al Qaida im Maghreb“ (AQIM).

Terrorismusbekämpfung als Priorität

Tunesien hat seit der Arabellion massive Probleme mit salafistischen Gewaltakteuren. Sportler, die während des Ramadans nicht festeten, wurden mit dem Tode bedroht, Personen öffentlichen Lebens eingeschüchert, Polizeistationen überfallen und zwei Politiker ermordet. Dennoch zögerten Politik und Polizei konsequent gegen die Täter und das Umfeld vorzugehen. Das scheint sich jetzt zu ändern. Als Reaktion auf den Anschlag in Sousse wurde die Schließung von 80 extremistischen Moscheen beschlossen. Des Weiteren soll die Grenzsicherung intensi-

viert werden, um die Rekrutierung aus den Anrainerstaaten zu unterbinden. Zudem werden religiöse Vereinigungen, die nicht verfassungskonform sind, per Gerichtsbeschluss geschlossen werden. Allerdings ist es schwierig alle gewaltbereite Dschihadisten zu kontrollieren. Dazu fehlen die Ressourcen und Kapazitäten. Für die Behörden wird die Gefahr von Schläfern, wie der Attentäter aus Sousse zu enttarnen, viel schwieriger zu gestalten sein. Auch die veränderten Strategien salafistisch-jihadistischer Organisationen seit dem Verbot der Organisation Ansar as-Sharia im Jahr 2013, die neue Allianzen bildeten und ihre Netzwerke zu AQIM und dem IS stärkten, stellen eine Herausforderung dar.

Eingestellt am 30. Juni 2015